

Ausbildung

Unter beruflicher Ausbildung werden vielerlei Ausbildungsarten verstanden, wie etwa die betriebliche, schulische und duale Ausbildung oder auch das Studium. Allen Formen ist gemein, dass sie als Vorbereitung für die Ausübung des späteren Berufs dienen. Somit sind verschiedene Institutionen beteiligt (z.B. Betriebe, Berufsschulen, Universitäten), an denen Heranwachsende über verschiedene Ausbildungsstränge notwendige berufliche Qualifikationen erwerben können. Aus soziologischer Perspektive können mit Blick auf die Berufsausbildung verschiedene Entwicklungen in den westlichen Gesellschaften festgehalten werden. Während die Leistungs- und Bildungserwartungen an Heranwachsende stetig steigen, wird die Aussicht auf einen Arbeitsplatz zunehmend unsicherer und es besteht trotz hoher beruflicher Qualifikation keine Garantie auf ein sicheres und ausbildungsadäquates Arbeitsverhältnis (Hurrelmann/Bauer 2015). Dennoch reagieren die Heranwachsenden zum Großteil mit einer pragmatischen und zuversichtlichen Einstellung während ihrer Ausbildungszeit. Fleiß und Ehrgeiz werden von vielen als Wertorientierungen ähnlich wichtig genommen wie die Entwicklung von Phantasie und Kreativität (Shell-Jugendstudie 2015).

Zudem steigen die Anforderungen im Beruf und auch die Erwartungen an Berufseinsteiger*innen, sodass sich Bildungs- und Ausbildungszeiten zunehmend verlängern. Eine weitere Entwicklung bezieht sich auf die Individualisierung und De-Standardisierung der Lebensläufe. So können immer mehr Freiheitsgrade in der individuellen Lebensgestaltung und somit auch in der Wahl der beruflichen Ausbildungsstätte festgestellt werden. Dies kann aber auch zu Überforderung und Ängsten aufgrund fehlender Planungssicherheit führen. Daher scheint es für Individuen immer wichtiger, entsprechende Kompetenzen während der schulischen und beruflichen Ausbildung zu erwerben, um den Übergang in die Berufsrolle zu schaffen (vgl. Hurrelmann/Bauer 2015). Nicht nur Soziologie und Erziehungswissenschaft, auch die Psychologie beschäftigt sich daher mit dem Thema der Berufsausbildung während des späten Jugend- und des frühen Erwachsenenalters. Festzuhalten bleibt, dass es sich um eine Lebensphase mit hoher Heterogenität und Vielfalt der indivi-

duellen Möglichkeiten handelt. Von den jungen Menschen können zahlreiche Berufs- und Ausbildungsvarianten ausprobiert werden, sodass es zu Richtungswechseln kommen kann. Während der Berufsausbildung sind Neuorientierungen möglich und die berufliche Zukunft ist bis dahin (zumeist) noch nicht endgültig festgelegt. Gleichzeitig ist die schulische und berufliche Ausbildung während dieser Zeit von großer individueller Bedeutung, da sie die Grundlage für das spätere Einkommen und Erfolg während des Berufslebens bildet.

Junge Menschen im Ausbildungsstatus sehen sich häufig weder als Jugendliche noch als Erwachsene. Sie befinden sich also in einer Art Zwischenphase auf dem Weg zum Erwachsenenstatus, die durch eine Verantwortungsübernahme für sich selbst, die Fähigkeit eigene Entscheidungen zu treffen und das Streben nach finanzieller Unabhängigkeit gekennzeichnet ist. Als eine Schlüsselfunktion der Ausbildung wird auch die Erkundung und Herausbildung einer beruflichen Identität gesehen. Junge Menschen fragen sich bezüglich ihrer beruflichen Identität in dieser Phase, welchen Beruf sie gerne ausüben möchten, welcher Beruf sie auch langfristig zufriedenstellen würde und inwiefern der gewählte Beruf einen Arbeitsplatz für sie bereithält (Arnett 2000).

Es besteht also eine hohe Ernsthaftigkeit und Zielgerichtetheit der Ausbildungsphase auf den späteren Beruf. In diesem Zusammenhang wird in der Ausbildungsforschung – unabhängig von der „objektiv messbaren“ Zeit – vermehrt auch die „persönliche“ Zeit in Hinblick auf individuelle Zeitperspektiven fokussiert. Darunter wird ein kognitiv-motivationales Konstrukt verstanden, das Gedanken und Gefühle zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst.

Nach Mello und Worrell (2015) kann für die Jugendphase und das frühe Erwachsenenalter zwischen verschiedenen Dimensionen der Zeitperspektiven unterschieden werden, unter anderem zwischen der Bewertung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und der Orientierung an den „Zeitformen“. Den beiden Dimensionen der Bewertung und Orientierung kommt eine hohe Relevanz für Entscheidungen und Verhaltensweisen zu; sie stehen im Zusammenhang mit zahlreichen entwicklungsbedeutsamen Variablen, wie dem Selbstkonzept oder auch dem schulischen Erfolg. Festzuhalten bleibt darüber hinaus, dass die Zeitperspektivität durch Erfahrungen und Lernprozesse in verschiedenen sozialen Kontexten und somit auch während der beruflichen Ausbildung beeinflusst wird (u.a. Mello/Worrell 2015).

Mit Blick auf die Zeitperspektiven scheinen junge Menschen im Ausbildungsstatus tendenziell sehr zukunftsgerichtet zu sein. Allerdings ist die Entfaltung einer beruflichen Identität nicht allein an der zukünftigen Berufstätigkeit orientiert, sondern auch explorativ, da vielfältige Erfahrungen gegenwartsbezogen um ihrer selbst willen gesucht werden. Junge Menschen können sich auch ohne deutliche

Zukunftsbezogenheit bilden und auch einer ungewöhnlichen schulischen oder beruflichen Ausbildung ohne klare berufliche Bedeutsamkeit nachgehen.

Die Einschätzung der eigenen Zukunft fällt zumeist positiver aus als die Bewertung der allgemeinen gesellschaftlichen Zukunft. Mit Blick auf die Möglichkeit der Realisierung eigener beruflicher Wünsche sind Heranwachsende in einer hohen sozialstrukturellen Lage zudem deutlich positiver gestimmt als Heranwachsende aus einer niedrigen sozialen Lage (Arnett 2000; Shell-Jugendstudie 2015).

Diese Ausführungen zeigen bereits, dass den Zeitperspektiven in der Ausbildungszeit junger Menschen, und somit bei der Vorbereitung auf das Berufsleben, eine große Bedeutung zukommt. Die „klassische“ Vorstellung eines linearen und planbaren Prozesses von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft verliert dabei an Gewicht, wie mit den Anmerkungen zu Individualisierung und De-Standardisierung von Lebensverläufen zu Beginn bereits angedeutet wurde. Einerseits beeinflussen die Wahrnehmung der Gegenwart und die Deutungen der Vergangenheit die Planungen für die Zukunft; andererseits kann die antizipierte Zukunft, zum Beispiel bei unsicheren beruflichen Aussichten, auch die Sicht- und Verhaltensweisen von Individuen in der Gegenwart massiv bestimmen.

Entsprechend stehen auch Schwierigkeiten bei der Berufswahl – und damit bei der Wahl des Ausbildungsweges – im Zusammenhang mit den individuellen Zeitperspektiven, wie verschiedene empirische Untersuchungen zeigen. Bewertet eine Person die eigene Vergangenheit eher negativ und fühlt sich nicht in der Lage, die eigene Zukunft zu meistern, und ist sie vergleichsweise stark auf gegenwärtige Vergnügungen ausgerichtet, sind nach Taber (2013) verschiedene Schwierigkeiten bei der Berufswahl erwartbar. Befragte aus den USA mit diesem Muster zeigten sich mit Blick auf die Berufswahl eher unentschlossen, hatten eher dysfunktionale Überzeugungen bezüglich der Entscheidungsfindung und weniger Kenntnisse über sich selbst. Sie äußerten auch Probleme im Zusammenhang mit unzuverlässigen Karriereinformationen und wiesen häufiger interne Konflikte bezüglich ihrer beruflichen Präferenzen sowie externe Konflikte mit anderen bezüglich ihrer Berufswahl auf. Vor allem die negative Sicht auf die Vergangenheit ist gemäß dieser Studie ein maßgeblicher Indikator. Umgekehrt führen eine starke Zukunftsorientierung und eine geringe fatalistische Sichtweise zu weniger Problemen bei der Motivation zur Berufswahl und in der Entscheidungsfindung. Eine geringe hedonistische Sichtweise verbunden mit einer negativen Sicht auf die Vergangenheit führen wiederum zu gemischten Befunden hinsichtlich der erwartbaren Schwierigkeiten (Taber 2013).

Heranwachsende, die noch unentschlossen sind, welchen beruflichen Weg sie nach der Schule gehen möchten, weisen eher eine negative Perspektive auf die Zukunft auf, schmieden weniger Pläne und setzen auch weniger Hoffnung in die Zukunft, wie eine Längsschnittstudie aus Japan von Tsuzuki (2015) belegt. Hier

waren Schüler*innen, die im Anschluss an die Sekundarschule eine Berufsschule besuchten, eher zukunftsorientiert und setzten mehr Hoffnung in die Zukunft. Im Vergleich dazu waren Schüler*innen, die mit einem Universitätsstudium anschließen wollten, weniger zukunftsorientiert, hatten aber den größten Wunsch nach einem Ziel in der Zukunft. Es ist naheliegend, dass junge Menschen in einer Berufsausbildung im Vergleich zu Universitätsstudierenden eher konkretere Vorstellungen über ihre zukünftige Arbeit haben und ihr Lernen zu Beginn der Ausbildung entsprechend auch mit ihrer Perspektive auf das Leben nach dem Abschluss verbinden können.

Inwiefern Heranwachsende einen hohen oder wenig Einsatz beim Lernen zeigen und schulisch erfolgreich sind, steht ebenfalls mit den Zeitperspektiven in Zusammenhang. Besonders die Sichtweise von Schüler*innen auf die Zukunft hat nach Peetsma und Veen (2011) maßgeblich Einfluss auf ihren Einsatz beim Lernen und somit auf die schulischen Leistungen. In ihrer Studie mit Schüler*innen in beruflicher Ausbildung in den Niederlanden unterscheiden Peetsma und Veen Zukunftsperspektiven in Bezug auf mehrere Lebensbereiche (Schule und berufliche Laufbahn, soziale Beziehungen, Freizeit). Differenziert betrachtet, kann im Bereich der Freizeit eine weite Sicht auf die Zukunft, die über die Zeitspanne des derzeitigen Schuljahres hinausgeht, einen negativen Effekt auf den Einsatz beim Lernen und den schulischen Erfolg von Schüler*innen haben. Hingegen hat eine weite Sicht auf die Zukunft in der Schule und im Beruf hier eine positive Auswirkung. Über die berufliche Ausbildung hinweg kann erwartet werden, dass diese langfristige Zeitperspektive im Bereich der Freizeit zu- und im Bereich von Schule und beruflicher Laufbahn abnimmt und somit auch der schulische Einsatz geringer wird.

Zusammenfassend können starke Zusammenhänge zwischen Faktoren der beruflichen Ausbildung und den individuellen Zeitperspektiven ausgemacht werden. Insgesamt kommt den Sichtweisen auf die Zukunft eine besonders große Bedeutung für den schulischen Einsatz in der Berufsausbildung zu. Ist die Orientierung an der Zukunft im Kontext schulischer und beruflicher Laufbahnen hoch, kann von höheren Erfolgen bei der Berufsausbildung ausgegangen werden. Aber auch den Sichtweisen auf Vergangenheit und Gegenwart kommt Relevanz zu, etwa bei der Berufs- und Ausbildungswahl. Positive Bewertungen der Vergangenheit und Gegenwart scheinen sich entsprechend positiv auf den Prozess einer zielbewussten Entscheidungsfindung auszuwirken. Die Ergebnisse der empirischen Studien untermauern aber auch die theoretischen Annahmen einer starken Heterogenität und Variabilität der Zusammenhänge zwischen individuellen Zeitperspektiven und beruflichen Karriereplänen und -laufbahnen. Als weitere maßgebliche Einflussfaktoren sind das Geschlecht, das Alter, das Freizeitverhalten sowie kulturelle bzw. länder-

spezifische Unterschiede und verschiedene Ausprägungen der beruflichen Ausbildung wirksam (z.B. Shell-Jugendstudie 2015; Tsuzuki 2015).

Abschließend bleibt noch der weite Zusammenhang von Zeitperspektiven und Identitätsbildung festzuhalten. Taber und Blankemeyer (2015) konnten diesbezüglich bei Studierenden Zusammenhänge zwischen den zeitlichen Sichtweisen und der Herausbildung einer beruflichen Identität feststellen. So ist in ihrer Studie eine diffuse berufliche Identität einerseits mit einer negativen Bewertung der Vergangenheit verbunden. Andererseits scheint eine erreichte berufliche Identität im Zusammenhang sowohl mit der Zukunftsperspektive als auch mit dem Erleben von Freude in der Gegenwart zu stehen. Es liegt nahe, dass individuelle Zeitperspektiven auch bei Heranwachsenden anderer Ausbildungswege einen ähnlichen Einfluss auf die Stabilisierung von Identitätswürfen haben.

Svenja Konowalczyk

LITERATUR

- Arnett, J. J. (2000): Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. In: *American Psychologist*, Jg. 55, Heft 5, S. 469-480.
- Hurrelmann, K./Bauer, U. (2015): Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (11., vollst. überarb. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Mello, Z. R./Worrell, F. C. (2015): The past, the present, and the future: A conceptual model of time perspective in adolescence. In: *Stolarski, M./Fieulaine, N./Beek, W. van (Hg.): Time perspective theory; review, research and application. Essays in Honor of Philip G. Zimbardo*. Cham: Springer, S. 115-129.
- Peetsma, T./Veen, I. van der (2011): Relations between the development of future time perspective in three life domains, investment in learning, and academic achievement. In: *Learning and Instruction*, Jg. 21, Heft 3, S. 481-494.
- Shell-Jugendstudie (Shell Deutschland Holding) (Hg.) (2015): *Jugend 2015. Die pragmatische Generation – Entwicklung einer Generationsgestalt*. (17. Shell-Jugendstudie). Frankfurt am Main: Fischer.
- Taber, B. J. (2013): Time perspective and career decision-making difficulties in adults. In: *Journal of Career Assessment*, Jg. 21, Heft 3, S. 200-209.
- Taber, B. J./Blankemeyer, M. S. (2015): Time perspective and vocational identity statuses of emerging adults. In: *The Career Development Quarterly*, Jg. 63, Heft 2, S. 113-125.
- Tsuzuki, M. (2015): Examination about the effects of future career choice on time perspective in Japanese high school students. In: *Spanish Journal of Psychology*, Jg. 18, Heft 17, S. 1-6.

